

Zum zweiten Abschnitt, Lehre Nr. 18

Wir müssen erleben, dass wir eins sind mit allem, was lebt. Wir müssen uns klar darüber sein, dass das, was wir unser Eigen nennen, *dann* kein Leben hat, wenn es eine Eigenheit sein will. Es hat dann ebenso wenig ein Leben, wie unser kleiner Finger ein Leben hätte, wenn er abgeschnitten wäre von unserem ganzen Organismus. Und was für unseren kleinen Finger die physische – sinnliche – Abschneidung wäre, das wäre für unsere Eigenheit ein Wissen, das sich nur auf diese Eigenheit selbst beziehen wollte. *Eins* waren wir, als wir innerhalb einer allgöttlichen Wesenheit den Planeten betraten, der der dritte vor unserer Erde war; innerhalb der allgöttlichen Wesenheit waren wir, und doch eine Eigenheit, wie jeder Ton in einer Symphonie eine Eigenheit ist und doch eins mit der ganzen Symphonie. Und was wir unsere Eigenheit zu nennen berufen sind, das soll auf sich wirken lassen, was es trifft in den 343 Welten, die es durchlebt (7 Planeten, 7 Runden auf jedem Planeten, 7 sogenannte Globen zu jeder Runde = $7 \times 7 \times 7$ Metamorphosen = 343).

Was wir da zu erleben vermögen, das ist als *Anlage* in uns gelegt im *Anfange*. Und das ist der Schatz, „vom Höchsten dir vertraut“. Und wie der Schatz uns vertraut ist, so sollen wir ihn stellen in den Zusammenklang der planetarischen Symphonie. Ein Erlebnis wird sich dem immer wieder bieten, der *diese* Dinge voll versteht. Alle Vertiefung in unser Inneres bleibt unfruchtbar, leer, wenn wir sie nur für uns selbst haben wollen. *Unsere* Vervollkommnung anstreben, heißt doch nur einem höheren Egoismus frönen. Unser Wissen muss immerdar ausfließen von uns. Nicht gesagt soll damit sein, dass wir unbedingt immer lehren sollen. Das soll jeder, wie er es kann, und wenn er es kann. Aber der kleinste Handgriff im alltäglichen Leben macht es möglich, ein lebendiges Ergebnis selbstlos erworbenen Wissens zu sein. Und wenn wir *das* in der Empfindung haben, dass alles Leben eins ist, dass alles Sondersein nur in der Maya begründet ist: dann wird alle unsere Vertiefung in unser Inneres auch mit dem lebendigen Gefühle erworben, dass es lebendig werden soll in dem All-einen-Leben. Dann aber ist unsere Vertiefung immer durch Fruchtbarkeit belohnt. Dann sind wir sicher, dass wir nicht fallen können. Wer nur, um zu wissen, nur um seiner eigenen Vollkommenheit willen Wissen erstrebt, nur um weiterzukommen auf der Stufenleiter des Daseins: der kann noch fallen, auch wenn er schon sehr hoch gestiegen sein sollte. Und wir müssen uns vor allem der „Verantwortung“ bewusst sein, die wir durch das Erwerben höherer Erkenntnis auf uns nehmen. Nur ein gewisses Maß von Entwicklungsmöglichkeit ist der Gesamtmenschheit zuerteilt im Entwicklungswege. Machen daher wir uns vollkommener, eignen wir uns ein Maß von Vollkommenheit früher zu, als es im Normalfortschreiten möglich wäre, so *nehmen* wir von dem gemeinsamen Maße der Menschheit etwas für uns. Wir lassen die Waagschale auf unserer Seite sinken; die Wage schnell auf der anderen Seite empor. Nur durch *Geben* in irgendeiner Art können wir gutmachen, was wir *genommen* haben. Aber wir dürfen auch darum nicht denken, dass es besser sei, nicht zu nehmen. Das hieße wieder egoistisch sein und sich dem Nehmen entziehen, auf dass man auch der Pflicht des Gebens enthoben wäre.

Nicht nehmen und nicht geben bedeuten den *Tod*; wir aber sollen dem *Leben dienen*. Wir sollen uns die Möglichkeit des Gebens erwerben; deshalb müssen wir die Verantwortung des Nehmens auf uns laden. Nur müssen wir uns in jedem Augenblicke dieser Verantwortung bewusst sein. Wir müssen unausgesetzt sinnen, wie wir am besten geben, wenn wir genommen haben.

Das gibt einen „Kampf“, einen ernsten, heiligen Kampf. Aber *dieser* Kampf muss sein. Wir *dürfen* ihn nicht scheuen. Stets müssen wir uns rüsten zu diesem Kampf. – Besonders die hohe Bedeutung *dieses Kampfes* wurde und wird den Mysten aller Einweihungsschulen vorgeführt. Sie werden ermahnt, sich zu erfüllen, sich zu durchdringen mit dem Bewusstsein dieses Kampfes. Atmet unser Innerstes das Leben dieses Kampfes als Grundstimmung der

Seele, dann lebt auf in diesem Innern das innere Gesicht und das innere Gehör. Und vermögen wir ruhig, *ganz ruhig* zu sein auf diesem Kampfplatze, dann beginnen auf unserem astralen und mentalen Himmel höhere Geheimnisse aufzublitzen. Dann symbolisieren sich in uns Gefühle, Gedanken zu geistig-greifbaren Wirklichkeiten; und aus dem Nebel dieser geistig-greifbaren Wirklichkeiten ertönt die Stimme des Meisters, formt sich des Meisters Gestalt. Es beginnt für uns der höhere *Verkehr*. Wir beginnen, in der Welt nicht mehr bloß Mitakteure zu sein, sondern werden für sie *Boten* (Angelos).

Das, was hier geschildert wird als Exegese von Nr. 18, ist Satz für Satz Wirklichkeit, zu erlebende höhere Wirklichkeit. Und wer sich durchdringt mit dem Sinn dieses Satzes in dieser Weise, der wird ein Bürger höherer Welten.

Aus: GA 264, S. 445-451